



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

199 (29.4.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-215754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-215754)

Der französische Schutz der Separatisten

Der Separatist Ludwig Krümer hat vor einiger Zeit nach einem kurzen Wortwechsel auf den Ruder Peter Doffert auf einem Revolver einen Schuß abgegeben wodurch Doffert schwer verletzt wurde. Krümer, der wegen dieser Unthat nach dem deutschen Gesetz in Kaiserlautern zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 3 Monaten verurteilt worden ist, erklärte in der Gerichtsverhandlung offen, daß er Separatist sei und auch an der Befreiung der Stadt Kaiserlautern durch die Separatisten im November vorigen Jahres teilgenommen habe. Auf die Frage nach der Herkunft der Waffe, mit der er die Tat gegen Doffert verübte, erwiderte der Separatist, daß er den Revolver am Vorabend der Befreiung von Kaiserlautern durch die Separatisten von der französischen Besatzungsmacht erhalten habe, wie dies auch bei anderen Separatisten der Fall gewesen sei. Trotz des Spenerer Abkommens, das die Strafverfolgung der Separatisten wegen nehmlicher Verbrechen durch die deutschen Gerichtsbehörden im besetzten Gebiet gestattet, wurden nach der Verhandlung die Zeugen, die in der Gerichtsverhandlung gegen den Separatisten ausgesagt hatten, vor die französische Kriminalpolizei geladen und von dieser verhört, wobei die französische Kriminalpolizei erklärte, die dem Separatisten auferlegte Strafe sei für sein Vergehen viel zu hoch.

Ein offizieller Schritt, der französischen Besatzungsmacht gegen die Verletzung des Spenerer Abkommens ist zwar bis jetzt noch nicht erfolgt, doch zeigt dieser Fall erneut die unterschiedliche Behandlung, die die Franzosen gegenüber der pfälzischen Bevölkerung und den Separatisten in Anwendung bringen. Während jetzt wegen des von einer Privatperson begangenen Mordes auf den separatistisch gesinnten Bürgermeister von Münsweiler scharfe Sanktionen über Münsweiler verhängt worden sind, und der französische Provinzdelegierte für die Pfalz in seiner bekannten Rede vom 24. April sofortige Maßnahmen der deutschen Behörden zum Schutze der Separatisten gefordert hat und durchsetzte, daß zwei deutsche Gendarmen des Reichs demontiert, unternimmt die französische Besatzungsmacht nicht das Geringste zum Schutze der pfälzischen Bevölkerung gegen die noch immer bewaffneten Separatisten. Dafür verlangt der General de Rich den rechtserheblichen deutschen Gerichtsbehörden die sofortige Freilassung des wegen Landesverrats im unbesetzten Deutschland verhafteten Soldaten des Separatisten Heßrich und droht, daß die Rückkehr der ausgewiesenen Flüchtlinge nicht stattfinden werde solange Heßrich sich in deutscher Haft befinde. Auch in diesem Falle schätzte die französische Besatzungsmacht einen Separatisten. Am Gegenstand zu den deutschen Behörden, für die keinerlei Verpflichtung auf Grund des Besatzungsrechtes besteht, die Separatisten zu schützen, ist die französische Besatzungsmacht durch das Spenerer Abkommen verpflichtet, die Separatisten zum Schutze der pfälzischen Bevölkerung zu unterstützen. Doch sie dies nicht tut und daß die Separatisten in der Pfalz noch immer bewaffnet sind, zeigt wiederum der Fall Krümer. Die Besatzungsmacht duldet nach wie vor die separatistische Bewegung, die die größte Gefahr für die Ruhe und Ordnung in der Pfalz bildet und die die pfälzische Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen läßt und immer mehr Erbitterung schafft, die dann schließlich in Anschlüssen wie gegen den Separatisten Heßrich ihren Ausdruck finden. Die Schuld an solchen Vorkommnissen trägt daher einzig und allein die französische Besatzungsmacht und nicht die deutschen Behörden, die das Spenerer Abkommen loyal durchzuführen.

Unter der Beschuldigung den Anschlag auf den separatistisch gesinnten Bürgermeister von Münsweiler Heßrich verübt zu haben wurde ein Flüchtling von der französischen Gendarmerie verhaftet. Ein anderer Flüchtling, der von der deutschen Gendarmerie wegen des Anschlages auf Heßrich verhaftet worden war, mußte wieder in Freiheit gesetzt werden, da er keine Unschuld einwandfrei nachweisen konnte.

Die Mordpläne der Tscheka

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, erhöhte sich die Zahl der verhafteten Mitglieder der kommunistischen Geheimorganisation auf vierzehn. Ein Teil der Festgenommenen, darunter Neumann, befindet sich in Gewahrsam der Stuttgarter Polizeibehörde, während der Rest, darunter der eigentliche Leiter der Organisation, Jellnau alias Sorell in Berlin in Haft sind. Die Angelegenheit beschäftigt bereits den Oberreichsanwalt.

Die von der Tscheka der Kommunisten geführten Mordpläne umfassen nach den weiteren Feststellungen der polizeilichen Polizei Württembergs auch die Befreiung des Innenministers Holz des inzwischen verstorbenen Hugo Stinnes und des Berliner Großindustriellen Borzig sowie einiger kommunistischer Führer. Durch die Verhaftung des kommunistischen Neumann und seiner Komplizen konnten diese Pläne glücklicherweise nicht ausgeführt werden.

□ Berlin, 29. April. (Von unserm Berliner Büro.) Das am 25. März zwischen der Industrie und der Handelskammer Bochum eingetragene und der Mitteln andererseits getroffene Abkommen, das den im besetzten Gebiet üblich der Ruhr gelegenen Werken gewisse Zollbefreiungen gewährt werden sollen, ist, wie wir hören, bis zum 25. Juni verlängert worden.

* Paris, 29. April. Delegierte europäischer Staaten sind gestern in Paris zusammengekommen zur Gründung eines internationalen konventionellen Ausschusses der europäischen Telephonie auf große Entfernung.

Das Ende des reichen van Kam

Legendarische Erzählung von Benno Bos.
Beredigtete Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Abrecht (Mannheim).

5) (Nachdruck verboten.)
Und zwei rote Lippen hatte sie, zwei rote Lippen...
Mehr wie hundert wohl der männlichen Jugend Wasscheifers hätten diese Lippen mit hellem Verlangen gern geküßt...
Über nicht einer, dem es gelang wäre...
Und jeder, der etwa nicht daran glaubt, daß ein Bauernmädchen von über zwanzig sich niemals hat küssen lassen, der möge sich getrost bei den Wasscheifern danach befragen, und sie werden die Erzählung ihrer Eltern bestätigen finden.
Jemand ein Herr — es war ein vornehmer Stadtherr gewesen — hatte ihr eine Zeilung stark den Hof gemacht, und als er sich einmal bei ihr im Molkereiraum befand, hatte er es gewagt, seinen Arm um ihre Schultern zu legen. Bevor aber seine Lippen die ihren berührt, hatte sie ihm mit dem Butterlöffel einen derart unanständigen Klaps versetzt, daß dem Stadtherr das Blut aus Nase und Mund tropfte und er sich wie ein begossener Esel aus dem Saal machte — ohne je wieder zurückzukehren, um seine Werbung bei Waasje nochmals zu versuchen.
Die jungen Leute aus Wasscheifern selbst mochten es beiläufig nicht, ihr zu nahe zu kommen, denn sie kannten die Butterlöffelgeschichte und sahen an Waajes stämmigen Armen, daß es kein Fräulein war, die mit sich spielen ließ.
Wie waren sie alleamt neidisch gewesen, als Waasje, die schönste Waasje, die reichste Bäuerin des ganzen Kirchspiels, bei der letzten Kirchmesse den alten, verschliffenen von Kam zum Tanz erlösen hatte, dem einzigen Tanz, wo dem zarteren Geschlecht die Wahl gelassen war.
Kost und Wagen wurden durch einen Zufall auf dem Hofe anwesenden Knaben in die Schenke geführt und von Kam war geboren Weges ins Haus gegangen. Er tat so, als wenn er Waasje gar nicht am Fenster sitzend gesehen hätte, ging daran vorbei zur Tür hinein und stapfte ohne weiteres in die gute Stube, wo Waasje des Sonntags sich allein befand.
Waajes gute Stube war nach in dem gleichen Zustand, wie sie ihr Großvater hinterlassen: die Eisenholztische, die kupfernen Gefäße, der Rostelofen mit seinen neidischen Pfeifen und reichen

Was will die Deutsche Volkspartei?

II.

Zur Freiheit und zum starken nationalen Staat

Wir wollen einen starken nationalen Staat wiederhaben, der auch endlich den dringenden Wünschen christlicher Erziehung und Kultur in höherem Maße Rechnung trägt. Gerade weil wir in der D. V. P. an dem Staat, wie er heute ist und unseren Wünschen, ganz abgesehen von der Staatsform, auch in sehr vielen anderen nicht entspricht, verantwortlich mitarbeiten, haben wir auch das Recht, beschleunigte Veränderungen der Verfassung zu fordern. Wiederher mit den alten ruhmvollen Farben: Schwarz-Weiß-Rot! Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern! Fort mit dem unfeligen Artikel 18, der nur erfunden wurde, um Preußen, das Bollwerk eines starken Deutschlands zu schwächen. In allen diesen Fragen unterscheidet uns vieles, sehr vieles, von den Demokraten und von manchem, der im Zentrum sitzt! Zur Bildung einer neuen Regierung nach den Wahlen legen wir: Nach dem Verlangen der Sozialdemokratie kommt auch weiterhin nur eine bürgerliche Reichsregierung in Betracht. Wir hoffen, daß nun endlich auch die Deutsche nationale Partei den Ruf findet, nach mancher verpöhligen Gelegenheit und nach langjähriger leider oft nicht gerade sehr mährerisch betriebener Opposition in die Verantwortung zur Leitung des Staates mit einzutreten. Damals — gerade wir hoffen und wünschen das besonders! Aber unabhängig davon gehen wir selbst unseren eigenen klaren Weg weiter. Wir sind dessen ganz gewiß, daß keine Regierung ohne uns gebildet werden kann und daß jede bürgerliche Regierung sich auf die Auffassungen und Grundgedanken stützen muß, die wir selbst unser eigen nennen und mit Erfolg vertreten haben!

Gegenüber dem deutschpöhlischen Wirrwort, gegenüber dem inneren Streik ihrer verlebten sich bitter bekämpfenden Richtungen, gegenüber ihrem volkswirtschaftlichen Unsinne von „Anstreichschicht“ und „Beseitigung des mobilen Kapitals“, gegenüber schließlich ihren sonstigen völlig unüberhörbaren und unüberhörlichen hohen Versprechungen appellieren wir an den wirklichen nationalen Gedanken in unserem Volk und vor allem an seinen gesunden Menschenverstand!

Das oberste Ziel unserer Wünsche nicht nur, sondern auch unserer praktischen politischen Arbeit ist selbstverständlich auch für uns die Freiheit des deutschen Volkes. Was sein, das diejenigen recht haben, die behaupten, daß noch nie ein Volk allein durch Befehl, durch Arbeit und Opfer zur vollen Freiheit gelangt ist. Sicher ist nur das eine: Man darf den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun! Heute streben wir — und hoffentlich in möglichst breiter nationaler Front — zunächst die Wiederbefreiung der Ruhr, der gesamten deutschen Wirtschaft, der Verwaltung und des Verkehrs in besetzten Gebieten an und wären bereit, dafür jedes erträgliche Opfer zu bringen. Das ist der wichtigste erste Schritt, der jetzt unumkehrbar vor uns liegt. Und was die große deutsche Zukunft angeht, so gilt für uns das Dichtermot: Nicht mit dem Wande wollen wir streiten — nur auf die Stunde uns vorbereiten! Innere Zusammenfassung zum Wiederaufbau eines wirklich nationalen Staates — das ist neben den Verhandlungen mit dem Ausland heute die erste Notwendigkeit und Voraussetzung für künftige bessere Zeiten. Auch da sind wir in guter Gesellschaft und halten es mit einem anderen Dichter, der sicher gut vaterländisch war, mit Theodor Körner, der vor über 100 Jahren die folgenden Verse für sehr wertvolles und niedergeborenes, aber in harter nützlicher Arbeit die Befreiung vorbereitendes preussisches Volk schrieb:

Doch Mühl! Wenn auch die Tyrannen
Die deutsche Flur zertrat,
Reint noch des Guten Saat!
In vielen Herzen still und treu

Ein „tapferer“ Verleumdeter

Ein gewisser Dr. Gaubert hat i. H. in München an der Strafe des Reichspräsidenten einen Landesverratler genannt und dies damit begründet, daß Albert 1918 den Munitionsarbeiterstreik angezettelt habe. Ein vom Reichspräsidenten darauf in München veranlaßte Verleumdungsgelage mußte aus strafprozessualen Gründen dann zurückgezogen und der Strafantrag zurückgenommen werden. Gaubert veröffentlichte darauf in der nationalsozialistischen Presse einen offenen Brief, in dem er „im Interesse der geschichtlichen Wahrheit“ die Beschuldigung wiederholte und sich bereit erklärte, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Reichspräsident stellt erneut wegen verlesenderlicher Beschuldigung Strafantrag gegen Gaubert und zwar diesmal in Berlin, wo Gaubert seinen ständigen Wohnsitz hat. Selber ist aber Gaubert aus Berlin verschwand und hat auch der Verlesung des Untersuchungsrichters keine Folge geleistet. Nach Feststellung des Gerichts hält er sich in der Schweiz auf. Er scheint also keinen besonderen Wert auf eine Klärung des Sachverhalts zu legen.

* Paris, 29. April. Nach einer Haasmeldung aus Madrid ist der spanisch-amerikanische Rodus viondi der Handelsbeziehungen, der am 6. Mai abdaut, bis zum 6. Mai 1923 verlängert worden.

Die Volkspartei in Baden im Wahlkampf

Eberbach

In der volla überfüllten Turnhalle in Eberbach sprach am Sonntagabend in einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung Hauptgeschäftsführer Kurt Fischer-Rammheim. Die etwa auswehndigen Ausführungen des Redners wurden, obwohl über 100 Anhänger geheimerer Parteien zugegen waren, durch keine Anwesenheit gestört, da es der Redner verstand, keine Hörer aus dem kleinen Kampf des Tages und aus der Demagogie der Wahlversammlungen hinauszuführen auf die Höhe nationaler Betrachtungen. Der Besuch einer Diskussion erliefte denn auch am Widerstand der Hörer, die einen Sozialdemokraten, der glaubte, in dieser Stunde nochmals zum Kampftopf aufrufen zu müssen, einloch niederwarf. Der Leiter, Fabrikant Welter, konnte daher mit Recht zum Schluß die Verlaumung als ein Beispiel satirischer und fruchtbringender volkshafter Arbeit kennzeichnen und den Verlauf des Abends als einen Gewinn für die Partei buchen.

Hohenalben

Am 28. April sprach in einer aufbelebten Wahlversammlung in Hohenalben Oberpostleutnant Walter-Rammheim. Der Redner verbreitete sich in lässiger Ausführungen über alle aktuellen Gemeindefragen. Am Besonderen behandelte er die Aufwertungssache und übte eine einseitige Kritik an der 3. Steuerreformverordnung. Nach Durchsprechung einiger feuertechnischer Fragen wandte sich der Redner zum Schluß besonders gegen die unabhildeten und neu gegründeten Parteien, und lenkte den Anwesenden besonders die Aufmerksamkeit dar, einer solchen Interessensgruppe die Stimme zum Reichstag zu geben, die falls sie nicht eine Fraktion bilden kann, zur Parteifreiheit verdammt ist. Die Ausführungen des Redners fielen auf einen Boden, der seine der reiche Beifall.

Eine „deutsche“ Firma

Bei der Reichsbankstelle in Mainz ist jetzt ein erneuter Eingriff der französischen Besatzungsbehörde erfolgt. Eine militärische Kommission in Begleitung des Polizeichefs hat einen Betrag von insgesamt 1570 Goldmark entnommen. Die Besatzungsbehörde erfolgte in Ausführung einer Entscheidung der internationalen Kommission als Ersatz für einen Schaden, den angeblich ein Herr Eugen Herzog in Mainz erlitten haben soll. Die Reichsbankstelle hat durch Nachfrage festgestellt, daß es sich um die Firma Herzog, Buch- und Steinbruderei, Schloßgärtnerstraße 9-10, handelt, der nach einer telefonischen Anfrage während des passiven Widerstands eine Bohrung durch ein dem unbesetzten Gebiet in Frankfurt zurückgelassen worden sein soll. Der ihr hierdurch entstandene, von ihr auf 1700 Goldmark veranschlagte Schaden hat sie bei der Section economique (wirtschaftliche Stelle der Besatzungsbehörde) angegeben. Es ist bekannt, daß die während der Separatistenbewegung angeschlossenen Postale am Hofe den Namen Herzog tragen.

Lezte Meldungen

Über 100 Bergleute verhaftet

Wheeling (Virginia), 29. April. Über 100 Bergleute sind in einem Bergwerk infolge einer Explosion verhaftet worden. Sie erfolgte, als die Nachtlicht noch an der Arbeit waren. 2 Bergleute wurden getötet, 2 noch lebend befreite Bergleute sind später ihren Verletzungen erlegen.

* Halle, 29. April. Entsprechend dem Beschluß der gestern in Magdeburg zu Tarifverhandlungen zusammengetretenen Vertreter des Gemeindearbeiterverbandes für Mitteldeutschland, der den Streik der am mitteldeutschen Gemeindearbeiterkongress beteiligten Gemeindearbeiter proklamierte, haben die Theaterarbeiter die Arbeit niedergelegt.

* Neudorf-Holzhelm, 28. April. Die Gegend hinter Neudorf-Holzhelm gehört offensichtlich nicht mehr zu den ebersbärgischen Gebieten unseres Landes. Ueberall regen sich die Kräfte, um bessere Verhältnisse herbeizuführen. Für diese Gegend scheint man aber kein Verständnis zu haben. Die zwei notwendigen Zugspare, die am Sonntag nach Heidelberg und zurück verkehren, sind angefallen. So kann man glücklich morgens früh um 6 Uhr und mittags um 12 Uhr nach Heidelberg fahren. Das sind schmerzliche Erfahrungen und Abbaumassnahmen. Von der Nebenbahn Neudorf-Holzhelm-Hilfshaus geht es zu langsam. Es ist ein Jammer, wie man mit der Bevölkerung da umspringt. Am Sonntag fährt kein Zug, auch heute noch nicht. Wenn dagegen irgendwo eine Wache ist, laufen am frühsten Morgen schon die Jäger, dann erst wieder gegen Mittag. Das sind unhaltbare Zustände. Hoffentlich haben die Herren Wahlredner die Ungünstigkeit auch bemerkt und vorantreiben ihrerseits das Nötige.

Bestimmungen bei Konstan, 28. April. Eine gemeine Tat wurde dieser Tage im Hofgarten des Mühlhändlers Martin verübt. Eine 20-jährige Obstbäume wurden bis über den Markt angefaßt, so daß wohl kaum einer davon zu retten ist. Der Schaden geht in die Tausende. Es erfolgte bereits eine Verhaftung wegen Verdachts der Täterschaft.

du, ich möchte so keligenerne, daß du meine Frau würdest.“
Den keinen Finger im Mund fand Waasje einen Augenblick, dann antwortete sie langsam:
„Ich will Euch einmal etwas sagen, Boas van Kam: Ihr seid kein junger Kerl mehr, aber Ihr seht noch vortrefflich aus. Die Zwanzigjährigen, was machen die sich aus einer Frau? Nicht so viel! Aber wenn ich Euch heirate, mißt Ihr, — das ist ganz was anderes. Ihr werdet Euer Weib hochhalten.“
„Und ob ich sie hochhalten werde!“
„Ihr seid zu Trübe herzensgut gewesen, wie mir meine Mutter stets versichert hat, und lange Zeit habt Ihr ihre nachgetrauert.“
„Recht hast du, Waasje, es war ein Weib — ich will dir nicht zu nahe treten — ein Weib, wie man sie nimmer findet.“
„Das ist bravo von Euch, Robus, daß Ihr so sprecht; ich vortrefflich... Undes, es spielt da eine Frage mit, mißt Ihr... und allein bei dem Gedanken wurde sie rot, aber dennoch sprach sie ihn aus — „eine Frage, mißt Ihr, — wenn ich heirate, dann möchte ich auch Mutter werden; das ist doch der eigentliche Zweck des Heiratens für ein Mädchen... und Ihr seid alt, Ihr halt die Achtzig überschritten.“
„Waasje, ja, ich bin achtzig, aber ich bin noch stark. Ich habe noch Kraft, und eben darum, weil ich keine Kinder habe, die ich erben können, darum bin ich zu dir gekommen... Ich selbst schon mißt ich so sehr nach einem Kind, einem Sohn... Abraham war hundert Jahre, als Noah geboren wurde.“
„Ja, Abraham war hundert, hundert Jahre. Das ist freilich so... Aber...“
„Und du bist zwanzig, so jung, so jung; du hast an Jugend, was mir fehlt.“
„Vorab war neunzig und ich bin zwanzig.“
„Hör, Waasje, wenn ich dir verspreche, heilig verspreche, daß du einen Sohn von mir erhalten wirst, willst du dann so sagen?“
Das Mädchen sah den alten Mann an, sah ihn in seiner starken Kraft, der seine nicht greisenhaften Züge entsprachen, sein vor hoffnung strahlendes Gesicht. Und sie nickte ja, zweimal, in stiller Ernst. Van Kam als Augen wurden feucht und Waasje schloß die Augen, in lässlicher Freude seine beiden Hände und sagte:
„Ich wills gern zufrieden sein; Ihr braucht deshalb wahrhaftig nicht zu weinen...“
(Nachkennung folgt)

Wirtschaftliches und Soziales

Die Mietinsbildung in Preußen

Nach der neuen Verordnung über die Mietinsbildung in Preußen wird, wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, die gesetzliche Miete aus Hundertteilen der Friedensmiete bestehen, die für Verwaltungs- und Betriebskosten und für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten durch besondere Erlasse festgesetzt werden. Der Begriff der Grundmiete des RMV ist damit befristet. Der Begriff der Betriebskosten ist aus den alten Ausführungsbestimmungen übernommen. Bei der Berechnung der gesetzlichen Miete ist von dem Mietzins auszugehen, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Zeit vereinbart war (Friedensmiete). Die vereinbarte Friedensmiete ist unter gewissen Voraussetzungen neu festzusetzen. Die Verordnung gibt in dieser Hinsicht ein vereinfachtes Verfahren, indem die Gemeindebehörden für Nebenleistungen und Verpflichtungen, die der Vermieter oder Mieter vor dem 1. Juli 1914 vertraglich oder ordentlich übernommen hatte, und die auf die Festsetzung der Höhe des Mietzins von Einfluß waren, einen Hundertsatz der Friedensmiete allgemein bestimmen können. Nebenleistungen sind wie bisher, neben der gesetzlichen Miete zu berechnen und von der Friedensmiete in Abzug zu bringen. Neu ist in dieser Beziehung die Bestimmung, daß für die Heizkosten für Sammelheizungen nicht mehr 9 v. H., sondern 7 v. H. von der Friedensmiete abzuziehen sind.

Nach der Verordnung hat der Mieter das Recht, auch in Zukunft die Schönheitsreparaturen in seinen Mieträumen auszuführen, wenn er bisher auf Grund ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung oder nach Verbrauch einer Verpflichtung dazu übernommen hatte. Als Entschädigung hierfür kann er in der gesetzlichen Miete enthaltenen Hundertsatz für laufende Instandsetzungsarbeiten um einen entsprechenden, vom Wohlfahrtsausschuß festzusetzenden Hundertsatz der Friedensmiete kürzen. Kommt der Mieter seiner Verpflichtung zur Ausführung der Schönheitsreparaturen trotzdem nicht nach, so kann der Vermieter, unbeschadet weitergehender Ansprüche, diese Arbeiten wieder selbst ausführen lassen und verlangen, daß der Mieter von nächsten Zahlungstermin ab den vollen, für laufende Instandsetzungsarbeiten bestimmten Teil der Miete zahlt. Der Vermieter hat wie bisher in der Zeit vom 1. bis 10. Februar und vom 1. bis 10. August jedes Jahres der Mietervertretung, oder, wenn eine solche nicht besteht, den Mietern, auf Verlangen die Verwendung der Gelder für laufende Instandsetzungsarbeiten nachzuweisen. Erfüllt er diese Verpflichtung nicht, oder befindet er sich mit der Ausführung notwendiger laufender Instandsetzungsarbeiten im Verzuge, so hat auf Antrag der Mietervertretung oder eines Mieters die Gemeindebehörde festzusetzen, ob laufende Instandsetzungsarbeiten notwendig sind, und gegebenenfalls das zur Ausführung solcher Arbeiten Erforderliche zu veranlassen.

Die Verordnung gibt der Gemeindebehörde eine Reihe von Möglichkeiten an die Hand, um den Vermieter zu zwingen, die notwendigen laufenden Instandsetzungsarbeiten mit dem in den Mietverträgen für solche Arbeiten zuzuschreibenden Mitteln auszuführen. Bezüglich der großen Instandsetzungsarbeiten ist es im wesentlichen bei den Bestimmungen der Verordnung vom 4. August 1920 verblieben. In den Fällen, in denen durch Beschluß des Mietzinsgremiums die Sammelheizung oder Warmwassererwärmung oder beide ganz oder teilweise eingestellt sind, kann das Mietzinsgremium auf Antrag des Vermieters oder eines Mieters die Wiederinbetriebsetzung ganz oder teilweise anordnen und über die Kosten der Wiederinbetriebsetzung entscheiden. Die Mieter sind in der Weise zu berechnen, daß zunächst der Gesamtbetrag der gesetzlichen Miete festzustellen ist, die der Vermieter selbst für den leeren Raum zahlt. Hierzu sind Zuschläge für die Ueberlassung von Einrichtungsgegenständen, Beleuchtung, Heizung, Bedienung, Hergebot usw. nach näherer Anordnung der Gemeindebehörde zu zahlen.

Ueber die Berechnung der gesetzlichen Miete schreibt der Amtliche Preussische Preßdienst: Die gesetzliche Miete beträgt 20 Prozent der reinen Friedensmiete. Von diesen 20 Prozent sind für laufende Instandsetzungsarbeiten 15 Prozent Friedensmiete in Abzug abzusetzen. Diese 15 Prozent kann der Mieter, falls er die Ausführung von Schönheitsreparaturen selbst übernimmt, um 4 auf 11 Proz. kürzen. Bei der Festsetzung eines besonderen Hundertsatzes für große Instandsetzungsarbeiten darf das Mietzinsgremium 3 Proz. der Friedensmiete im Einzelfalle nicht überschreiten. Am Hundertsatz von 35 Proz. Friedensmiete ist ferner enthalten für Verwaltungs- und Betriebskosten ein Hundertsatz von 5 Proz. der Friedensmiete. In denselben Gemeinden, wo bisher die Umlege der Abgabe für Hausanbaueinzelne (Haussteuer, Hauswert, Heizer, Heizkostenführer und dergl.) in Grundsteuer- und Anbaueinzelne anordnet hatten, verbleibt es bei dieser Regelung. Dafür wird bei solchen Häusern der Hundertsatz für Verwaltungs- und Betriebskosten um 2 Prozent erhöht. Zur Bestimmung der übrigen Verwaltungs- und Betriebskosten sind 15 Proz. der Friedensmiete anzusetzen, die im allgemeinen Hundertsatz von 35 Proz. der Friedensmiete enthalten sind. Hierbei wird unterstellt, daß in diesem Hundertsatz 3 Prozent Friedensmiete für Wasserzähler enthalten sind. Die Gemeindebehörden können das Wasserzähler aus dem allgemeinen Hundertsatz herausnehmen und anordnen, daß der Vermieter berechtigt ist, das Wasserzähler in voller Höhe umzulagen. In diesem Falle ermäßigt sich der zur Bestimmung der Betriebskosten anzusetzende Hundertsatz von 15 auf 3 Proz. und dementsprechend die gesetzliche Miete. In denselben

Gemeinden, in denen der Zuschlag zur Grundsteuer zur Grundsteuersteuer (Grund- und Gebäudesteuer) mehr als 100 Proz. beträgt, sind die Vermieter berechtigt, den 100 Proz. übersteigenden Betrag umzulagen. Bezüglich der Haussteuer bleibt es bei der bisherigen Anordnung mit der Maßgabe, daß in Häusern mit Sammelheizung und Warmwassererwärmung zunächst die Kosten für Sammelheizung mit 7 Proz. und für Warmwassererwärmung mit 3 Proz. von der am 1. Juli 1914 vereinbarten Miete abzuziehen sind.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Woche vom 17. bis 23. April weiter gebessert. Die Zahl der Vollerwerbstätigen (Hauptunterstützungsempfänger) ging von 20 100 am 15. April auf 17 700 am 23. April zurück.

In der Landwirtschaft besteht insbesondere noch jungen ledigen Knaben und Dienstmädchen Nachfrage. Die Arbeitsmarktlage in der metallverarbeitenden Industrie ist fast beinahe durch die Ausperrung in der Mannheimer Metallindustrie; von der Ausperrung sind im Bezirk Mannheim-Ludwigshafen insgesamt 20 600 Personen betroffen. In den übrigen Bezirken ist die Lage weiter gebessert, dies gilt insbesondere auch von der Pfalzheim- und Schmuckwarenindustrie. Die südbad. chemische Industrie ist jetzt fast beinahe durch die Textilindustrie der Westfalen größerer Nachfrage nach jüngeren Arbeitskräften. In der Lederindustrie besteht weiter Bedarf an Polierern für Ledernäbel, auch an Sattlern auf Autos, Wagen und Geschirre. Die Lederfabriken in Weinheim sind voll beschäftigt. Dies gilt auch für die Möbelfabriken von Weinheim. Die Lage im Holzgewerbe ist überhaupt allgemein günstig. Die Beschäftigungszustände in der Tabakindustrie sind gut. Ein Großbetrieb der Raucherindustrie stellte eine größere Anzahl weiblicher Arbeitskräfte ein. Nach Tabakarbeiterinnen wird allenthalben gefragt. In der Korlsruher Brauereindustrie sind ledige Bierbrauer gesucht. Groß ist überall der Arbeitsbedarf an geübten Bauarbeitern aller Art. Auch Bauhilfsarbeiter sind in größerer Anzahl gesucht. Im Vertriebsgewerbe berichtet ein großer Betrieb nach lebhafter Nachfrage nach tüchtigen Sehmern. Die Streits der Steinbrüder in Badr und der Buchdrucker in Konstanz und Sinsheim sind beendet. Im Fremdenverkehr Baden-Badens besteht unbedeutender Bedarf an Kellnern, Köchen, Hotelkonditoren und Küchenhilfsspersonal.

Der „badische Vieracker“ von Bellingzona

Eine Abwehr

Es wird wohl nicht mehr zu verhindern sein, daß die auffällige Stellungnahme von manchen Seiten zu dem schweren Eisenbahnunfall bei Bellingzona das badische Wagenmaterial vielleicht unter der Titelbezeichnung „badischer Vieracker“ von Bellingzona in der Geschichte verewigt wird. Der ungewisse, fast peinlich berührende Eifer, mit dem man auf Schweizer Seite, obwohl die Verwaltung wie die Presse, mit ausgemachter Sicherheit, ohne Abwartung einer näheren Untersuchung und Feststellung, einen Wagen deutscher Herkunft für das Unglück verantwortlich machen will, gemahnt demnach an die von allseits her oft bekundete Maxime: „Die Deutschen sind schuld!“ Oder hat man es hier schon mit einer schmerzlichen Reflexion auf die deutsche Zurechtweisung zu tun? Jedenfalls wird es aber keiner Schweizer Transzendenten eigentümlich anmuten, wenn man hier sich möglichst an die Kampfe der breiten Öffentlichkeit drängt und seine Hände, die man im Krieg wohl nicht immer so rasch zu ähnlicher Tätigkeit in Bewegung setzte, in Unschuld waschen will. Man soll sich in Schweizer Verkehrsreisen und in der schweizerischen Öffentlichkeit nicht allzu sehr exponieren und auf andere schimpfen, da man sich damit der Gefahr aussetzt, daß das Echo unerwünscht ausfallen kann.

Weider hat in der deutschen Öffentlichkeit außer einer Rundmachung des Reichsverkehrsministeriums durch Wolfbüro im allgemeinen der Schweizer Anwurf noch viel zu wenig Echo und Abwehr gefunden. Man sollte sich in Deutschland, wo die Bahnen vor dem Krieg anerkannt zweifellos mit die besten in Europa waren, wo die Bahnen während eines gewaltigen Krieges glänzende Leistungen vollbrachten und 100 000 t. fremden Landes dem Verkehr erhalten haben, wo nach dem Krieg unter Verhältnissen, von denen die Schweiz jedenfalls heute noch nicht die vollkommene Vorstellung hat, nicht haben kann, ein aufs äußerste erschwerter und lebenslos ausgedehnter Wiederaufbau, gegen die Schweizer Beschuldigungen ganz anders zu Wehr setzen und ohne Scheu ruhig auf die Mängel und „Schwächen“ im Schweizer Verkehrswesen hinweisen. Wer heute von dem Schweizer Hauptstadten abgeht und auf Nebenstellen kommt, erlebt jetzt noch manches Wunder, was er in Deutschland nicht mehr haben kann. Und wenn man an die Schaffung des Neubaus des Schweizer Bundesbahnhofs in Basel und seine anfänglichen — in moderner Zeit legenden — technischen Einrichtungen zurückdenkt, die weit hinter deutschen Bauten zurückblieben, so fühlt man sich wiederum eigentümlich berührt. Fügt man hinzu, daß die verdienstlichen badischen Vieracker der Schweizer Wagenmaterial liefern, daß sie selber nicht haben, wenn man gerade die Gotthardbahn als eine der wenigen Strecken anpricht, die in der Schweiz überhaupt schon vor dem Krieg zum Vieracker hatten, oder in der Hauptlage die fremden Wagen als Material benutzten, wenn man berücksichtigt, daß die meisten anderen Schweizer Hauptstrecken sich mit Dreieckern, ja Zweieckern als Ausrüstung begnügten (wobei die Dreiecker an sich ein gutes Material waren), so versteht man die hochtrabende Art der Schweiz bei diesem schweren Unfall nicht recht.

Es wird auch in der Schweiz mit Wasser getischt. Man vergißt



Deutsche Volkspartei

Am kommenden Donnerstag abend 8 Uhr spricht im Rosenhof Reichsaussenminister

Dr. Stresemann.

Karten zu Nr. 3, 2, 1 und 50 Pfennig sind in der Geschäftsstelle Bismarckstraße Nr. 17 und bei Hagedorn zu haben.

Der Vorstand.

hart, daß die Vorbereitungen für die Ausrüstung der Wagen mit Strombeleuchtung ganz anders sind als in Deutschland. Man hätte in der Schweiz ruhig beschreiben in seinem Urteil sein dürfen und bedenken, daß zu einem solchen Unfall immer mehrere Ursachen zusammenzuwirken pflegen. Es hat sich ja jetzt durch die Untersuchung des Unglücks auch bestätigt, daß die Grundursache Fehler des Schweizer Personals in Ambrü und Biasca und weiter des Führers des Nordzuges waren. Aber diese Feststellungen kommen natürlich als spätere Feststellung nach dem ersten natürlich ausgesprochenen Vorwurf gegen die deutschen Bahnen, der nun wie alle ersten Nachrichten einmal tiefer ist als alle folgenden Erklärungen. Und wie langsam verfährt man in der Schweiz, das auch ohne Gasbeleuchtung die Zerrücktheit eines Schweizer Heizwagens mit seiner Feuerung die Ursache einer Brandbildung werden kann.

Noch ein zweites, Innerdeutsches wäre zum „badischen“ Vieracker zu sagen. Das ist die Geistesfreiheit, mit der die deutsche Verwaltung, die als Entgegnung zu der schweizerischen Behauptung dienen soll, die Eigenschaften des Unglückszeugens als „badischen“ hervorhebt. In Süddeutschland hat diese Herunterkehrung immerhin etwas eigenartig berührt, nachdem wir es doch jetzt mit einer Reichsbahn zu tun haben und nicht mehr mit einer Bahn irgend eines Bundesstaates. Die Reichsbahn tritt heute für das Material ein, gleichviel, ob es vormals einmal der bayerischen, preussisch-badischen oder badischen Staatseisenbahnen zugehört hat. Diese genaue Unterscheidung zwischen Berliner Wagen und badischen — der der minderwertige sein soll — durch die eigene Verwaltung muß natürlich verstimmen und löst auch die Erinnerung zurückzuführen in frühere Zeiten und feststellen, daß es bekannt war, daß süddeutsches Qualitätsmaterial wie bayerisches, württembergisches oder badisches besser war für die Reisenden bequemer gebaut war als preussisch-badisches. Gegenüber Anwürfen wie jetzt aus der Schweiz, kann es auf der Gegenseite nur deutsches Material geben, wenn der Begriff Reichsbahn einen Sinn haben soll. W. R.

Städtische Nachrichten

Erfinderhilfe

Die Arbeit am wirtschaftlichen, am technischen Fortschritt wird, so schreibt man uns, nicht nur von eingearbeiteten Fachleuten, sondern auch, wie die Geschichte ausweist, von jungen, von unbemittelten Volksgenossen, die sich und ihre Familie ausschließlich und durchweg mühen, um dem Ertragnis ihrer Arbeitskraft zu erziehen. Ihr Sinnen und Trachten geht auf eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Dieser Zwang führt zu scharfem Beobachten, zur Entdeckung von Mängeln und zum Erfinden von Hilfsmitteln — zum Erfinden, meist einem mit vielen Hoffnungen angehenden Bedenken, der mit Entbehrungen und Enttäuschungen nicht gespart ist.

Diese gleichartigen Erlebnisse führen zum Zusammenstoß, zur Entdeckung von Erfindern-Verbänden, so in Mannheim schon 1918 zum „Reichsverband Deutscher Erfinder“, K. 3, 3. Die schwierigste Frage war von jeher die der Erfindung, des vorläufigen Erfindungs-Verkaufs, des günstigen Zusammenstreffens von Erfindern mit praktisch durchführbaren Verbesserungen mit dem tüchtigen Verkäufer. Dies zu erleichtern, führte der „Reichsverband Deutscher Erfinder“ u. a. als erster in Deutschland in größerem Maße die Erfindungen-Verse in Mail 1921 im Mannheimer Rosenhofen durch, die nunmehr allorts an 20- und Auslands mehr oder weniger vornehmlich angelegte, aber schon durchgeführte Maßnahmen findet. Als Großabnehmer für die technischen Neuerungen und Verbesserungen dürfte bei einer derartigen Veranstaltung die Industrie nicht fehlen, die zugleich die Mittel zur Ausgestaltung der Erfindern-Verse gewährt, um den Besuchern, die als spätere Kleinverdiener in Frage kommen (und auf einer solchen Messe als Werbemittel für die Neheiten nicht fehlen dürfen), etwas zu bieten, Abwechslung, Romantik in das Respektbild zu bringen.

Der Verband übernimmt die gesamte Arbeit für den Erfinder gegen ganz geringe Unkostenbeiträge (für mittellose Erfinder auf Kosten der Verbandskasse oder des Unterstüßungsfonds, das ausgemerkelt würde). Er arbeitet den mittelgeleiteten Gedanken unter Wahrung strengster Verschwiegenheit anmeldefähig aus, bewirkt auf den



Quartier Latin

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

Paris, Ende April.

Das lateinische Viertel, am linken Ufer der Seine, — einst war es die Wiege der französischen Poesie, das Welfa des Kunstjüngers, der in den Hofkuchentürnen, Vachetta, „Soleil d'Or“ die göttliche Wähe der Parnassier und Symbolisten genies, an dessen Ohr die Verse eines Mallarmé, Heredia, Sully-Prudhomme, Catulle Mendès, Paul Verlaine beseligend klangen; einst lag dort der unheimliche Hauptstamm mit dem „Jeu de l'Amour“ Richtigem zusammen und febrile der Kafkaland, außer Versen, eine affektvolle Mischung, die den Keimling innerhalb einer Stunde Kropfen überantwortete. Da, wo es gab es dort nach Erfinden, nicht so ebedenkend, voll himmlischer Güte, wie Kurgers Rami Binsen, aber lieblich und empfindlich für beschreibende Gaben eines angehenden Dichters. Das Quartier Latin verlor seine Signatur während der Kriegsjahre und wird nie mehr, niemals mehr wiederfinden. Es gehört nicht mehr den Franzosen, nicht mehr den Provinslern, die, mit etwas Geld und reichlichen Währungsigen ihrer Väter ausgestattet, an den Seinerstrand kamen, um einige Jahre zu verweilen. Im lateinischen Viertel haben sich die Ausländer häufling niedergelassen. Sie verdrängen das heimische Element, beherrschen die Cafés, veranlassen Wähe nach ihrer Art und laden die Franzosen dazu ein ihnen gehorcht der Gastwirt, der Pensionnsmutter. Die Fremden richten es sich wohnlich ein, der junge Mann aus Kantes, Delans gehört nicht mehr in die Gesellschaft des Quartier Latin.

Unlängst fand eine Deerschau am linken Seinerufer statt. Die beherrschende Jugend sollte, ihrer nationalen Herkunft nach, geschichtet werden. Das Ergebnis war erstaunlich. Von hundert jungen Leuten sind dreißig Franzosen. Die übrigen fünfzig gehören folgenden Nationen an: Polen, Kuffen, Litauern, Serben, Japaner, Indesen, Chinesen. Zuletzt kommen die Griechen und die Ungarn. Die Zahl dieser Ausländer ist sehr verschieden; der größte Teil hat sich ins Polizeiregister als „Studenten“, als „Literaten“ eingetragen. Genauere Nachforschungen haben ergeben, daß von den ermittelten fünfzig Fremden nur ein halbes Dutzend studiert, das will heißen, an der Sorbonne und an anderen Hochschulen in Frankreich, sind. Von den übrigen fünfzig bezieht man in Erfahrung, daß es Handelsreisende, Börsenler, Länger, Zuhälter sind. Deshalb konnte es nicht überraschen, daß man in dem beschriebenen Quartier, „La Rotonde“, vier beschließlicher verlor, die angeblich um die Palme der „höchster Geschwindigkeit“ rannten und schließlich in einem Hinterhof des Rassebauers mit ihren gleichzeitigen Fremden Dutzend betriet; da ihre Sprache, die französische, nicht allgemein verstanden wird, so war es ihnen möglich, die Geschäfte längere Zeit ungestört zu betreiben. Bis eines

Abends ein Dolmetscher der Polizeipräfektur den Erweiterungen heimlich gubrie und die Entdeckung machte, daß es sich hier um eine geschwindige Zusammenkunft der Diktator auf das französische Wechselrecht handelte.

Für die Idealisten des Lateinerviertels ist es ein schwerer Schlag, daß jetzt die Polizei jedem ausländischen Studenten auf die Finger sieht. Wäre es anno neunzig einem Spiel eingewillt, im „Rothorn“, dem Treffpunkt der Parnassier den freien Versen eines Gustav Kaku, Morcas und der Frau Reichsde zu lauschen? Die Schmelele hatten dem betrunkenen Paul Verlaine ehefrüch, wenn sich der durch Wühndünste umschwebte Dichter in der Hausnummer irrt, fremde Menschen aus dem Schloße Klingele und soll jede Woche in die Wohnung einer ihm gänzlich unbekanntem Familie einbringen, Beteuerungen lassend, daß sich wohlfeile Menschen in seiner Stube niedergelassen hätten. Der Schwanmann erschien, entschuldigte Paul Verlaine, den „grand poète du Quartier latin“, und führte den braven Mann heim. . . . Und heute? Jede Woche eine Hausladung bei sogenannten Studenten und Poeten. Würde in einem Redakteur, in einem Tantiolast Diebstahl verübt, sofort erscheinen die Detektive bei ledigen Jüngern der schönen Künste. Sie haben eine gute Nase. Lokonisch verzeichnen der Chronist, daß bei einem „Studenten“ und dessen Mitarbeiter reiche Diebstehle aufgefunden wurde. Es wird schon gefährlich, im lateinischen Viertel zu leben. Beschäftigung mit der Nase stimmt die Polizei sehr unfröhlich.

Aus den öffentlichen Lokalen haben sich die literarischen Kreise in geschlossene Klubs zurückgezogen, deren Tätigkeit eine sehr rege ist. Auch hier befindet sich das ausländische Element stark vertreten, erweist aber Interesse. Im „Arctique“ zu verhalten, wird über jeden Kandidaten für die Mitgliedschaft bei der Polizei vertrauliche Nachfrage gehalten. Die wertvollste Vereinigung, „Le Crillon“, wurde von ihren Gründern aufgelöst. Es entsprangen daraus zwei Gruppen, die sich in offener, geradezu lächerlicher Feindschaft gegenüberstehen. „Les Uns et les Autres“ beruht sich auf Paul Verlaine, „Caméléon“, die Konturrenz, wählte Oscar Wilde zu ihrem Stammvater. Die Schlägereien belustigten Monate lang das Lateinerviertel. Kürzlich wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der einer dickerenden jungen Dame Jane Olyem zu verdanken ist. Sie wollte die feindlichen Anführer in ihrem Hotel, „Gesellschaft der Poeten“ vereinigen, aber dafür waren die kampflustigen Leute nicht zu haben. Fräulein Olyem bemühte sich anbauend um die Poete. In ihrem Hause veranstaltete sie Vorlesungen, zu denen sie Verleger einlud. „Ah, sagte Tolente“, schrieb sie in einer Revue, „es ist traurig, daß das Quartier Latin für unsere begabte Jugend so gefährlich ist. . . .“ Man sieht, wie mütterlich die junge Dame ihre Aufgabe beurteilt.

Die Studienende Tugend findet in der „Agencinen Vereinigung der Pariser Studenten“ eine wahrhaft glänzende Organ-

isation. Hier ist das Zentrum des geistigen Lebens im Quartier Latin. Und hier dominiert auch der streng nationale Charakter. Obwohl die Studenten verbündeter Staaten werden als Mitglieder aufgenommen, aber sie genießen nicht die Rechte des Inländers. Dales sie sich nicht streng an die politische Richtung, so droht ihnen Ausschluß. Die französische Studentenvereinigung steht unter dem Protektorate der Reichspartei und tritt für die Satzungen des Rationalismus stets in die Schranken. Wenn in einem Theater ein Stück mit einer „definitiven Tendenz“ aufgeführt wird, erscheinen die jungen Männer der „A.“ (so nennt man sie kurz und bündig) auf dem Schauplatz und schreien das Stück nieder. Die Empfindlichkeit der „A.“ ist unheimlich groß. Vor einiger Zeit brachte ein Theater zwei Gemalte zur Aufführung, die sich gegen den Krieg richteten. Im zweiten Abend zahlten die Studenten, beschimpften auf der Straße die Schauspieler. Die Stücke wurden abgesetzt.

Den ausländischen Studenten wird Rationalismus, nach französischem Muster, eingepaukt. Unbedeutend finden in der „Vereinigung“ Vorlesungen für polnische, tschechische, jugoslawische Studenten statt. Gegenstand: Frankreichs Stellung in Europa. Es wird dafür gefordert, daß die Jugend Citrounons auf dem Laufenden gehalten wird. Zeitschriften erörtern den Lehrtanz. So wird im Quartier Latin, insofern es sich um die studierende Jugend handelt, großartige Propaganda betrieben. Die Mittel bezieht das Budget auf. Jeder ausländische Student erhält sein Quantum. Wenn er in seine Heimat zurückkehrt, so besitzt er nicht nur eine ihm zum Geschenk gemachte „Bibliothek“, sondern auch lebendige Erinnerungen an Vorträge der „großen französischen Staatsmänner“, die im Saale der „Vereinigung“ über Politik sprachen. Die heutigen Nachhabe Frankreichs glauben auf diese Weise ein enges geistiges Band zwischen der weltlichen Republik und den östlichen Verbündeten zu schaffen. Für sie hat das Quartier Latin Bedeutung gewonnen; es soll die ausländischen Studenten zu Anhängern und Vorkämpfern des französischen (nicht europäischer) Gedankens machen.

Kunst und Wissenschaft

Ein neu entdecktes Meisterwerk Dürers. Dem Direktor der Wiener Gemäldegalerie, Gustav Klimt, ist es gelungen, dem so viel durchforschten Werk Dürers ein neues wunderbares Gemälde hinzuzufügen und für sein Museum zu erwerben. Der glückliche Entdecker macht nun über dieses hervorragende Kunstwerk in dem von Rudolf Donoth herausgegebenen „Kunstwanderer“ nähere Mitteilungen. Es handelt sich bei diesem Bild, das durch die Erwerbung auf deutschem Boden erhalten werden konnte, um ein Werk ersten Ranges. Die kleine Tafel zeigt das Brustbild eines jungen Mannes auf einem hellgrünen Grunde. Die Züge der Persönlichkeit sind in höchster Schönheit und scharf; besonders fallen die goldgelben Locken und die dunkel-

Erfinder, der als Selbstkannmeider auftritt, die Schutzerteilung beim Patentrecht (zuerst in Deutschland, bei Verkaufserfolg dann, falls nötig, auch in interessierten anderen Ländern), läßt Modelle anfertigen, sorgt für Patentanträge, Prototypenherstellung, Druck, stellt Fabrikanten und Großhändler, so daß der Erfinder nur keine Forderungen zu nennen und bei verschiedenen Bearbeitungen seine Wünsche und Gedanken mitzuteilen hat — all dies als gemeinnützig arbeitende Vereinigung mit Hilfe ehrenamtlicher Tätigkeit. Wenn begrifflicherweise das Endziel, ein Höchstgrad von Vollkommenheit, noch nicht erreicht ist und wegen der hierzu erforderlichen großen Mittel heute noch nicht erreicht werden kann, so erscheinen doch die Anfänge beachtenswert und ausdauernd. Dabei ist wohl zu beachten, daß hier mit inneren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen ist, die nicht einzeln angeführt zu werden brauchen. Hier ist in erster Linie an eine Zusammenarbeit mit Handwerkern und Kleinindustriellen gedacht; auch läßt sich mancher Erfinder gerade heute in der Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit durch die Erfindungserwertung selbständig zu machen, was freilich von heute auf morgen nicht gelingen kann. Aber mit den hier angebotenen Einrichtungen, mit keinen mehrjährigen Erfahrungen bezüglich zu sein und, was heute noch wichtiger ist, ihn vor strapazierten Kunden zu bewahren, ist Zweck und Ziel des „Reichsverbandes Deutscher Erfinder“ e. V., Mannheim K 3, 3 und einer Reihe, die als „Deutsche Erfindungen“, „Recherchen“ und „Industrie-Werke“ vom 1. bis einschließlich 7. Mai im Mannheimer Hofgarten stattfinden.

Anschläge auf fahrende Eisenbahnzüge. In letzter Zeit ist der Unfug wieder beobachtet worden, daß auf fahrende Personen- und Schnellzüge geschossen oder mit Steinen geworfen wird. Die Täter sind meist strafunmündige Personen. Soweit solche in Frage kommen, hat die Reichsbahnerwaltung sich mit der Schulbehörde in Verbindung gesetzt und um entsprechende Einwirkung auf die Kinder gebeten. Sie gebietet aber außerdem, wenn ein Täter ergriffen oder so nachgewiesen wird, daß er belangt werden kann, eine Befragung bis zu 1000 Gehalt. Es wird gebeten, die Reichsbahnerwaltung in dem Bestreben, dem Unfug zu steuern, weitestgehend zu unterstützen.

Schneekücheln und Postautofahrten im Schwarzwald. Die warmen Tage seit Palmsonntag haben im Schwarzwald auch in den höheren Lagen mit den Schneebeständen, die auf weidigen Straßen noch immer sehr erheblich sind, vor allem dort, wo sich aufgeräumt, als erwartet werden konnte. Die Schneegrenze hat sich bis auf 1000 Meter hinaufgehoben, tiefer sind nur noch Reste von Schnee auf einzelnen Straßen zu finden. Der Verkehr auf zahlreichen Postautofahrten konnte daher wieder aufgenommen werden oder wird für den ersten Mai wieder aufgenommen. Zunächst ist der Verkehr wieder von St. Blasien nordwärts zur Bohleiner Reithaus (Freiburg-Höllentalbahn) über Schlußhof nach Tübingen sowie südwärts zum Oberrhein nach Waldbrunn. Waldbrunn aufgenommen nach monatelanger Ruhe infolge des Schnees. Gefahren wird wieder Ludmosen-Weber, ferner im mittleren Schwarzwald Trüben-Schmalz-Güdel-Furtwangen, eine Linie, die durch die falksteinen Schneeverwehungen auf der Höhe viel leidet, weiter Furtwangen-Bärenbach-Bielbach (Börslich-Billingen-Bärenbach, Bärenbach-Neudorf), weiter seit geräumter Zeit die Linien im Oberrhein im badisch-württembergischen Grenzgebiet, das an sich schneefreier ist. Zum ersten Mal werden aufgenommen Freiburg-Hochdorf-Lödingen (Wiesental), Freiburg-St. Margen. Auf den Ostalb, die höchste Linie in Deutschland überhaupt wird bis zur Schneegrenze etwa zwei Drittel der dreizehn Kilometer langen Linie gefahren (ca. 1000 Meter), ab da mit Schützen. Im Nord-Schwarzwald wird die Verbindung mit den Kurhotels im Gebiet des Biberbaches zunächst nur zweimal wöchentlich, Dienstags- und Samstags-Nachmittags ab Bühl. Im Ausgange des Kinzigtales ist eine landwirtschaftlich sehr schöne, während der Offenburger Bahnperze viel benutzte Linie leider aufgegeben worden. Von Eberbach an der Schwarzwaldbahn über Geroldsee nach Sohr.

Neue Reichsbanknoten über 100 Millionen Mark mit dem Datum vom 15. Februar 1924 (2. Ausgabe) werden in den nächsten Tagen in den Verkehr kommen. Die genaue Beschreibung des neuen Geldscheins ist in der Beilage des Reichsbankdirektoriums in dieser Nummer enthalten.

Ein Ortsgesetz gegen übermäßige Raucherentlastung. Auf Anregung des Oberbürgermeisters Böhl ist man in Berlin der Frage nachgegangen, auf welche Weise die namentlich in der Innenstadt immer fühlbarer werdende Raucherentlastung von großen und kleinen Industriebetrieben bekämpft werden kann, deren gesundheitsschädliche Auswirkungen für die Bewohner der in Frage kommenden Stadtteile schon seit längerer Zeit zu bedenklichen Anlaß geben. Dieser Tage hat unter dem Vorsitz des Stadtbaurats Dr. Adler eine Sitzung stattgefunden, bei der alle an dieser Frage beteiligten Interessenten vertreten waren. Es wurden bei dieser Besprechung zunächst die allgemeinen Grundzüge beraten, die zur Erreichung des obgenannten Ziels durchzuführen werden müssen. Im Laufe der Verhandlungen wurde auch angestrichelt, daß die Stadt Berlin demnach den Erfolg eines Ortsgesetzes beabsichtigt, das die Bekämpfung einer übermäßig starken Raucherentlastung zum Zwecke hat und bestimmte Vorschriften hinsichtlich einer vom technischen Standpunkt aus angemessenen Bekämpfung größerer Heizanlagen enthält. Wichtig ist, daß durch sachverständige Beratung des Bebauungsamtes solcher Anlagen für Abhilfe gesorgt werden. Man hofft auf diese Weise Vorteile nicht nur gesundheitlicher, sondern auch wirtschaftlicher

Art, hinsichtlich eines rationelleren Arbeitens in den Heizanlagen zu erzielen. Die weiteren Vorbereitungen des Kampfes gegen die übermäßige Raucherentlastung wurden einem aus Vertretern der verschiedenen Berufsstände im April. Die Gesundheit der deutschen Bevölkerung hat sich in der Woche vom 30. März bis zum 5. April infolgedessen wenig verändert, als die Zahl der mit steigender Sterblichkeit von 18 auf 19, die der mit fallender von 27 auf 25 zurückgegangen ist. Die Fiege in Eilen auf 13,1, Dortmund 11,8, Ratten 11,8, Hamburg 13,8, Krefeld 12,8, Oberhausen 12,12, Wuer 12,1, Königsberg i. Pr. 16,1, Kiel 13,8, Altona 16,7, Lübeck 13,6, Hannover 15,2, Halle a. S. 10,9, Braunschweig 13,0, Erfurt 13,9, Flauen i. V. 15,7, Mannheim 9,7, Stuttgart 11,4, Augsburg 12,1. Die Fiege in ganz Berlin auf 12,8, Alt-Berlin 12,8, Neu-Berlin 12,5, Köln 10,2, Düsseldorf 10,5, Duisburg 11,8, Gelsenkirchen 10,4, Elberfeld 9,8, Bochum 10,3, Aachen 10,4, Mülheim a. d. R. 10,4, Münster i. W. 17,5, Hamburg 11,9, Bremen 11,0, Stettin 12,6, Breslau 12,9, Regensburg 9,8, Gießen 9,4, Leipzig 13,0, Dresden 13,2, Chemnitz 10,3, Frankfurt a. M. 8,9, Karlsruhe 10,6, Wiesbaden 9,8, Ludwigshafen 10,4, Mainz 13,4, Nürnberg 12,5. Sie blieb gleich in R.-Glabbech mit 10,5.

Die Trauerfeier für Hefferrich. Die Särge mit den sterblichen Überresten von Frau Auguste und Dr. Karl Hefferrich trafen heute nachmittags 3,47 Uhr mit dem sehr planmäßigen Schallzug in Mannheim ein und wurden unmittelbar nach der Beinhalle überführt. Die Trauerfeier wird morgen nachmittags 4 Uhr vor dem Krematorium auf dem neuen Friedhof stattfinden. Die Reichsregierung wird voraussichtlich durch Dr. Luther vertreten sein. Ferner haben ihr Erbkinder u. a. zunächst der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei Herzog, Waltraff, v. Gallwitz der Bürgermeister der Stadt Neustadt und andere prominente Persönlichkeiten. Außerdem ist mit der Beteiligung von zahlreichen Abordnungen zu rechnen. Die Trauerfeier wird von dem Händehor des hiesigen Nationaltheaters geleitet und einem Chorals begleitet. Die Gedächtnisrede wird der Hausgeistliche der Familie v. Siemens, Konstantin Fischer-Berlin, der als bester Kenner der Persönlichkeit bekannt ist, halten. — Die sterblichen Überreste Dr. Hefferrichs und seiner Mutter ruhen heute mit tags vor 12 Uhr im Friedhof. Seitens der dortigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei wurde den Angehörigen eine Blumenpforte überreicht.

Zum Konflikt in der Metallindustrie ist zu berichten, daß die kommunalistische Streikleitung heute vormittags durch kommunalistische Streikposten versucht hat, die Beamten und Angestellten von Betrieben der Betriebe durch Drohungen und Einschüchterungen abzuhalten. In einigen Betrieben ist es den Kommunisten gelungen, die Angestellten von der Arbeit zu verdrängen. Die Streikleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist mit diesem Terror der Kommunisten nicht einverstanden.

Schwerste Körperverletzung mit Todesfolge. Am 7. April, nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr, wurde der 42 Jahre alte verheiratete Spezialist Karl Müller, wohnhaft Schimperstraße 1, in Folge unvorsichtiger Lenkungs mit einer hochgeschwindigkeit durch den Sanitär der Wirtschaft G. 5, 16 schwer verletzt. Dem als Goli in der Wirtschaft wohnenden Müller drang ein Schuß in den Unterleib. Der Verletzte wurde sofort in das Allg. Krankenhaus überführt, wo er heute früh seinen Verletzungen erliegen ist.

Müllerei. Gestern vormittags sprang ein 9 Jahre alter Schüler an der Ecke Fehlbach und Mittelstraße unvorsichtigerweise auf ein vorbeifahrendes Personenauto, kam zu Fall und zog sich leichte Verletzungen am Kopf und linken Unterarm zu. Den Autolenker trifft Jesus Schuld. — Verlorenes Rind wurde auf der Straße zwischen S. 5 und 6 in 18 Jahre altes Fressvieh bewußlos aufgefunden. Im Krankenhaus, wohin es mit dem Auto verbracht wurde, stellte man fest, daß es sich um einen Ohnmachtstoll handelt.

Felgenommen wurden 34 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 2 wegen schweren Körperverletzung, 2 wegen Diebstahls und ein Mannlicher wegen Stillschleppens. — Gestern abend wurde in der Nähe des Hauptbahnhofes ein aus der Bürgerwehrschaft Schwarzdörferhof entworfener Jagling aufgegriffen.

Kommunale Chronik

Große Bauprojekte der Stadt München

Das Münchner Stadtschulbauamt, dessen Tätigkeit der Krieg und seine Folgen stark beeinträchtigt und das nunmehr in getarnten Kellerräumen die Arbeitsgebiete Hochbau, Stahlbau, Heizung, Heizung und Maschinenbau und Gartenbau befaßt, hat in letzter Zeit wieder eine Reihe ansehnlicher Hochbauarbeiten projektiert und ausgeführt, so vor allem die beiden Stadtwerte II und III, die Straßenbahnbauwerke an der Stadthausstraße und verschiedene Umbauten städtischer Anwesen und Schulen. Für die Zukunft liegt eine Anzahl großer Pläne und Projekte vor, deren Durchführung hauptsächlich allerdings eine Finanzfrage ist, doch wird infolge zunehmender Bedürfnisse das eine oder andere Bauwerk in kürzester Zeit eine dringende Notwendigkeit werden. Von den geplanten großen Bauprojekten sind u. a. „München 1930“ zu nennen: Neubau eines Verwaltungsgeschäftes für die städtischen Elektrizitätswerke, Erweiterungsbau für Volkshäuser in Wockel und Berg am Laim und der Ulm-Logenbahn bei der Großmarkthalle.

Die mit Unterstützung der Staatsbehörden gelangene Heranziehung des Landkapitalverkehrs für Bodenmittel aus Italien und den Südpolen und Balkanländern nach Süddeutschland, den für München, Solingen, Kuffeln, Ambrudt bloßer freilich möglich, hat

bindungen. Aber das Dye kommt bei den starkgestellten Kulturkräften mit ihren erpösten Gegenfähigkeiten nicht zum Schmelzen. Interessant sind die parallelen Stimmungsbeobachtungen der Seele. Die ersten Sätze des 1. und 2. Teiles kennzeichnen das Ringen Fausts, die Mittelstücke gruppieren sich konfliktuell um die „Wolpurgsnacht“, die Schlüsse der beiden Hauptteile unternehmen „Gretchen fesselt die Errettung und Verklärung“ und „Sofias Tod und Erlösung“. Was dem Werke an plastischer Tonprobe und Ausdruck letzter Ergreifbarkeit fehlt, das erzieht eine stark musikalische Geistesfülle, die mit eigenem Kongregat und charakteristischen Akzenten über das Werk zu überwinden sucht, die sich künstlerisch auslebt und vor allem in stimmungsvollen Chören sich heigert. Von überlebens ist ein so großer Apparat (der Dresdner Behergungsverein war zur Verklärung des Einflusses herangezogen) keine Schönheitsfehler, auch die nicht ansehnliche Harmonik-Verklärung des „Sofias Todes“. Es bleibt das große Verdienst Fritz Schops, sich für das Werk eines lebenden Komponisten, der mit starkem Willen und Können erfüllt ist, eingeleitet zu haben.

Johannes Reichelt

Literatur

Carter und Blace: Tot-und-Ammun. Ein ägyptisches Römigrab (Verlag J. U. Brockhaus, Leipzig). — Kein Rom eines ägyptischen Pharaos, Ramses II. ausgenommen, ist binnen kurzem so weltbekannt geworden, als der Tot-und-Ammun, der heute, wie man ruhig sagen, sogar Weltpopularität gewonnen hat. Vorzüge aller Art und Berichte mit farbenprächtigsten Schilderungen über die Auffindung der Königsgruft und seines Inhalts haben das Interesse von Millionen Gedulden erregt. Umfänger wird daher die außenstehende Schilderung durch die Entdecker willkommen sein. Der „Mann, der den Tot-und-Ammun“ hat sich bereits die fast 3000 Jahre alten Augen verschließen gelassen. Am liebsten wird das Buch selbst vor, von dem man wirklich behaupten kann, daß wenige Bücher so ungeduldig erwartet worden sind wie dieser. Die wahrheitsgetreue Bericht. Ihn begleitet eine Fülle der herrlichsten Abbildungen aus Originalphotographien. Mit welchen Schwierigkeiten diese aufgenommen wurden, läßt der Bericht vor sich sehen. Carter erzählt, mit welcher ängstlicher Sorgfalt die oft sehr zerbrochenen Funde behandelt werden müssen, damit sie nicht zu Staub zerfallen, wenn sie in die Luft des 20. Jahrhunderts kommen. Die Bilder vermitteln einen unverwundlichen, intimen Einblick in das Leben eines ägyptischen Königs. Einen besonderen Vorzug bildet die Einleitung, die der Mannlicher der deutschen Topographen, Gebelmar, Steindorff, dem prächtig ausgestatteten Werk auf den Weg gegeben hat. Sie bietet ein sehr untrübenes Bild der Geschichte Ägyptens vor Tot-und-Ammun und läßt ein in jene Zeit, die durch politische und religiöse

die Niederlassung bedeutender Firmen des In- und Auslandes zur Folge gehabt. Die Stadtgemeinde hat für diese über der Rathaushalle bereits Bauräume durch die Hochbauabteilung II ausbauen lassen. Ferner sind geplant: Der Ausbau des noch nicht begonnenen dritten Teiles der Sanitätsanstalt im Schlachthof und Viehhof, der mit der Zunahme der Einführung von Schlachttierkörpern wird; die bereits genannte Errichtung eines Sägemerks für die Baustoffbeschaffungsstelle. Mit dem weiteren Ausbau des Umkleegerätes bei der Großmarkthalle ergibt sich die Notwendigkeit einer Verlegung des Holz- und Kohlenholzes und seiner Betriebsgebäude. Weiter steht in Aussicht der Ausbau des Gärtnermarktes bei der Großmarkthalle, der unbedingt nötig ist für die Großmärkte und die Handverteilung zum Verkauf ihrer Produkte. Schließlich plant die Stadt in Verbindung mit den Wortbauern für die Elektrizitätswerte die Erbauung eines Umspannwerkes an der Hindenburgstraße, das bereits in Bearbeitung ist. Der Neubau einer Brauerei auf dem alten Gute Karlsruh ist ebenfalls vorgesehen.

Eine Frage, die die Allgemeinheit stark interessiert und die für das Hochbauamt eine große Verantwortung bedeutet ist die Stadterweiterung und hier ist besonders einschneidend die Anschließung von Industrie. Für letztere ist vorwiegend der Norden der Stadt im Anschluß an die ehemals Krupp'sche Fabrik bestimmt. Ferner sind im Osten bei Berg am Laim größere Flächen für Industrieerschließung anstehend an den Güterverkehr des Ostbahnhofes vorgesehen. Im Sendlinger Oberfeld müssen ebenfalls für Industrie gewisse Bezirke frei gelassen werden. Selbst sind dort nur solche industrielle Niederlassungen zugelassen, bei denen eine Befestigung der benachbarten Wohngebiete durch Rauch und Staub und sonstige gesundheitliche Schädigungen ausgeschlossen ist. Auf das eigentliche Wohngebiet der Stadt, das hauptsächlich der Güterverkehr darstellt, wird besonders Augenmerk gerichtet und im Zusammenhang damit auch auf gut gestattete Rasenplätze für die öffentliche Jugend und Erholung und Anschaffung städtischer Anlagen. Im Osten ist beispielsweise eine größere Parkanlage beim Haidinger Bach neu geplant. Ferner sind alle Vorkehrungen getroffen, daß der Blick auf die ferne Alpenseite, die man z. B. von der Theresienhöhe aus an klaren Tagen sehen kann, möglichst erhalten bleibt. Das Stadtschulbauamt ist ebenfalls bestrebt, die

Einblick in das Hochbauamt ist auch das große Reg der Verkehrsfragen, ein Gebiet, das vor allem durch den zunehmenden Automobilverkehr sehr unklar ist. In enger Zusammenhänge damit steht der allgemeine Verkehr. Hier ist ein großes Schwerkstein der Verkehr am Hauptbahnhof, über den das Hochbauamt sagt: Der große Vorteil der städtischen Situation des nahe dem Stadtzentrum liegenden Hauptbahnhofes ist, daß die als verdrängt werden sollte, wird nur dadurch herbeigeführt, daß die Verdrängung des Hauptbahnhofes durch den einmündenden Verkehr schwer eine einmündende Lösung des großen Verkehrs ermöglicht. Im den bestehenden Zustand zu verbessern, werden mehrere Projekte ausgearbeitet, die eine bessere Trennung von Waren-, Frachtfahrer- und Straßenbahnverkehr anstreben. Geplant ist zur Sicherung des Fußgängerverkehrs Anstalten oder Verdrängung des Hauptbahnhofes am Ausgang des Hauptbahnhofes und Schließung neuer Anstalten.

Das unter der Leitung von Oberbaumeister Behlo stehende Hochbauamt, das auch die laufenden Unterhaltsarbeiten der über 300 städtischen Gebäude und Anlagen zu erledigen hat, darunter die Kranenfabrik, Spindler Großmarkthalle, Schlachthof, Bestattungsanstalten und 86 Schulgebäude usw. ist auch um die Erhaltung u. a. im hiesigen Bürgerhäuser bemüht; wo dies nicht mehr möglich ist, sollen die Häuser im Werte der Nachkriegszeit von den Bewohnern gekauft sein. Seit Jahren werden die städtischen Gebäulichkeiten mehrmals durchgeführte Inventuren vorgenommen und photographischer Aufnahme genommen. Insbesondere werden diejenigen Häuser, bei denen die Gefahr besteht, daß sie umgestürzt werden oder Neubauten ganz zum Opfer fallen, auf diese Weise sorgfältig in Bild und Zeichnung festgehalten. Durch konsequentes Arbeiten auf diesem Gebiete ist es gelungen, ein fast vollständiges Inventar über die städtischen Bürgerhäuser anzulegen und in einem Katalog übersichtlich zu ordnen. Hier gesegneten Zeit soll dieses Material in einem Bürgerhauswert zur Veröffentlichung kommen, das zweifellos einen wertvollen Beitrag zur Münchner Kunstgeschichte darstellen wird.

Kleine Mitteilungen

Die Vorauszahlung auf die gemeindefreie Grund- und Gewerbesteuer für das 1. Vierteljahr (April bis Juni) des Rechnungsjahres 1924 wurde vom Karlsruher Stadtrat beschlossen auf 16 Pfg. von 100 M. Grundsteuerwert und 24 Pfg. von 100 M. Gewerbesteuerwert. Sie ist in drei Raten zu entrichten und zwar mit 4 Pfg. Grund- und 6 Pfg. Gewerbesteuer auf 7. Mai 1924, mit 6 Pfg. Grund- und 9 Pfg. Gewerbesteuer auf 7. Juni 1924, mit 6 Pfg. Grund- und 9 Pfg. Gewerbesteuer auf 7. Juli 1924, zur Erhebung; einmündlich 0,5 Goldmark aus dem ersten Vierteljahr, zahlbar mit der ersten Rate der Gemeindesteuer auf 7. Mai 1924, zur Erhebung; einmündlich 0,5 Goldmark aus 100 M. Grund- und Gewerbesteuerwert. Es sind also insgesamt auf 7. Mai 1924 zu zahlen 4,5 Pfg. aus Grundsteuerwerten und 6,5 Pfg. aus Gewerbesteuerwerten.

Der Bürgerausschuß von Bad Dürkheim stimmt der vom Gemeinderat erlassenen Gemeindefassung über die Verpflichtung der Gemeindeführer zu persönlichen Dienst bei Brandfällen und Feuererschließungen zu. Diejenigen mehrpflichtigen Einwohnern,

len Augen auf; sie trägt ein vieredig ausgeleitetes farminrottes Kleid mit tiefgrünen Blausch und am freien Hals einen Schmauß aus kleinen Perlen und Glaspästen. Das Bild ist nicht ganz vollständig, denn die Wachen links sind nur unterhalb und dem Fleisch des Halses wie der Brust fehlen wohl die letzten Glaspästen. Dabei ist es aber von ganz ausgezeichneter, völlig unberührter Erhaltung und von einer unvergleichlichen Frische und Lebendigkeit in Ausdruck und Empfindung. „Som rein malerischen Standpunkte aus reißt es — bei durchgängiger Sorgfalt der Färbung — zu dem Schönsten, was Dürer geschaffen hat“, so urteilt Götz. „Mit feiner Floren, glänzender Färbung strahlt es wie ein Juwel dem Betrachter entgegen.“

Die Wiedererrichtung des Deutschen Kunsthistorischen Instituts in Florenz, nachdem das Deutsche Kunsthistorische Institut in Florenz von Kriegsbeginn an bis vor kurzem geschlossen war, hat Geh. Rat Bode, der frühere Generaldirektor der preussischen Museen, ein Dekret des Königs von Italien erwirkt, wodurch sich das italienische Unterrichtsministerium verpflichtet hat, das Institut wieder seinem alten Besitzer, dem Verein zur Erweiterung des Kunsthistorischen Instituts, zurückzugeben. Daraufhin schlossen deutsche, holländische, schweizerische und lombardische Freunde der deutschen Forschung die Gelder zusammen, die eine Wiedererrichtung des wissenschaftlichen Betriebes ermöglichen. Zum Direktor wurde der junge Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Bode ernannt. Ende des vergangenen Jahres hat das Institut wieder seine Pforten geöffnet. Heute bildet es einen Anziehungspunkt für alle Fremden, die Italien besuchen. Diesen Rom hat das Institut seinen ersten Vortragsgang abgehalten. Kunstgeschichtliche Vorträge wurden gehalten von den Professoren Paul Schubring-Hannover, Brindmann-Köln, Karl Vohler-München, Stegmann-Wien. Den Schlußvortrag hielt der Direktor des Instituts Doktor Bode.

Theater und Musik

Eine neue, abendfüllende Faust-Sinfonie. Der Leipziger Komponist Hermann Ambrosius, ein Nachfolger Hans Süssners, hat bei der Uraufführung seiner antonischen Faust-Dichtung nach Worten aus Goethes Faust, für Chor, Soli und großes Orchester in der Dresdener Staatsoper einen künstlerischen Erfolg. Das moderne Klavierwerk erfüllt wie Goethes Faust in zwei Hauptakten, die sich in drei Akten abspielen. Die Faustsage hat wie selten ein Stoff zu musikalischer Gestaltung bedürftig. Wir besitzen ein Dutzend Faust-Opern, ein halbes Dutzend Faust-Schauspiele, müssen Faust-Opern, musikalische Faust-Charakterbilder und unglückliche Wieder aus Goethes Faust. Hermann Ambrosius' Werk ist eine moderne, musikalisch-fantastische Sinfonie, die mit moderner Technik und archaischen Reizen und mit eigenen leuchtenden Emp-

Kämpfe sich erfüllt hat. Bis zur letzten Seite fehlen Wort und Bild, der Sinn hat für die geschichtliche Entwicklung der Menschheit, für die Entfaltung des geistigen und für obenstehende Ergebnisse.

Buddha und Buddhismus. Von Dr. E. Rang. Unter Mitarbeit von Ludwig Anlauf. Einem farbigen Umschlagbild und vielen Abbildungen im Text. Sammlung „Begegnung mit dem Weltgeist“. Grandförmige Verlagshandlung, Stuttgart. — Die Überlieferung der Lebensgeschichte Buddhas ist von legenden umspunnen, was das Leben jedes großen Heiligenkämpfers. Nirgendas aber hat sich die Legendarität so stark geltend gemacht als gerade in Indien. Der Rang, der Buddha und seine Lehre eingehend erforscht hat und bei der Veröffentlichung seines Buches von E. Anlauf, der jetzt länger Zeit im Bande Buddhas weilt, unterstützt wurde, behandelt in knapper, dabei aber nicht Wesentliches belassend fassender Form Buddhas Leben, die Buddhalehre, die Lehre des Buddhas, seine Ordensregeln, die allbuddhistische Literatur, die Kunst des Buddhismus, seine Ausbreitung in Asien und auch im heutigen Westen. In seinem Schlußwort sagt Dr. Rang: „Rein Gebildeter kann heute nicht an Buddhismus adios vorbeigehen. Die Zeiten sind endgültig vorüber, in denen unser Weltbild nur bis zum Jordan reichte. Schon vorher hat uns sehr gemacht, der Philosophie Buddhas“ das richtige Verständnis entgegenzubringen. Der Vührer entdeckt vor 25 Jahren Buddhas Geburtsort im Süden Nepals. Zahlreiche Überlieferungen haben Gotamas Leben in ihrer Tiefe und Reinheit in lauterer, deutscher Sprachform umgemünzt — allen voran Karl Eugen Reumann. Er hat uns das Bild der buddhistischen Kunst geöffnet und die Schätze aus Zentralasien geholt und erschlossen, die nicht leicht ihre gleichartigen haben. Bereits sind Deutsche auf Tergon als Träger der Buddhaslehre gekommen und den lebendigen Flammen übergeben worden — dies alles zeigt, welches Verständnis gerade wir Deutschen dem Buddhismus entgegenbringen.“ — Dieses Verständnis auch bei noch weiteren Kreise zu tragen, ist Zweck des hiesigen Buches, denn wir im Interesse der Aufklärung weltliche Verdrehung wünsch-

Elia-Lestungen, Heilmitteln. Herausgeber Dr. Robert Ernst, 2. Jahrgang, Heft 4, Berlin. — In neuem Gewand und vergrößertem Umfang und mit Wäckerdruck gelangen nun die „Heilmitteln“ zur Ausgabe. Ein Ertrag der französischen Heilungsgesellschaft liefert diese Heft für dauernd vom Bereich im neuverlegten und Eintragsgebiet aus. Dem die Befreier des Elia-Lestungen gut, daß in diesen Blättern alle geistigen Kräfte mobilisiert werden, die Förderung des deutschen Volkstums in Elia-Lestungen nach Kräfte zu verhelfen. Die Zeitschrift trägt ein enges Band um alle, die aus ihrer schönen Heimat vertrieben worden sind. Der Inhalt ist interessant und vielseitig und steht auf wissenschaftlichem geistigem Niveau. Man wünscht der von Dr. Ernst geleiteten Zeitschrift eine möglichst weite Verbreitung unter allen Deutschen.

Gerichtszeitung

Verurteilung kommunistischer Aufreißer

Wegen räuberischer Erpressung und Rötung... Die Angeklagten sind zur Zeit gefangen, bis sie mit noch etwa 20 weiteren, bisher nicht festgestellten Genossen unter Führung des Marschall in der Nacht vom 1. auf 2. November a. J. um 11 Uhr nachts...

Während der Anwesenheit des Marschall bis zur Verhandlung... Die Angeklagten sind zur Zeit gefangen, bis sie mit noch etwa 20 weiteren, bisher nicht festgestellten Genossen unter Führung des Marschall...

Auffklärung zweier Kriminalverbrechen... In der Nacht zum ersten Osterfest vorigen Jahres wurde der sozialistische Revolverführer Dierg von drei bemanneten und mit Revolvern versehenen Räubern überfallen und ausgeplündert...

Eine unbedeutsame Aufpasserin... Das Dienstmädchen Frida W. war bei einem Filmdirektor in Berlin in Stellung. Sie hatte sich die Zutrittskarte ihrer Herrschaft...

Dienstmädchen aus, wobei sie diplomatisch zu Werke ging. Sie erklärte nämlich, sie wisse bereits, daß die und die Damen ihren Mann besucht hätten. Sie möchte aber noch wissen, wie oft die Besuche erfolgt wären.

Das Mädchen berichtete harmlos, was sie beobachtet hatte. Natürlich gab es daraufhin eine heftige Szene zwischen den Gatten. Der Herr des Hauses wollte die unbedeutsame Aufpasserin, der er ohnehin wegen der erlittenen Abfuhr nicht grün war, lossein. Seine Frau ließ das aber nicht zu. Um sein Ziel trotzdem zu erreichen, ersetzte er gegen das Mädchen Anzeige wegen Diebstahl...

Die Erzählungen eines zwölfjährigen. Den weitestgehenden Wert von Rinderauslagen beleuchtet wieder eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Schöneberg. Der Gemeindeführer J. hatte sich dort unter der schweren Anschuldigung eines an einem zwölfjährigen Knaben verübten Vergehens zu verantworten...

Die Beschlagnahme. Die Strafkammer Kridau verhandelte auf Antrag des Berelins gegen das Beschlagnahmewesen. Berlin, gegen den Professor Paul Schmalzer. Das hiesige Wirtschaftsministerium dankt die früheren Remontranten für landwirtschaftliche Erzeugung um und bestellte einen Leitenden Arbeiter als Beauftragter...

Neue Bücher. Beschreibung eines neuen Werks nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des und zur Verfügung stehender Namen vorbehalten. August Schirmer: Die Kunst beimachen... Wilhelm Stein: Valuta-Risiko und Sicherung der Unternehmungen...

Richard Philip: Die Zulassung von Wertpapieren und der Zulassung... Carl Schmitt: Die Lehre vom Verfassungsrecht...

Im Kampf für eine gerechte Aufklärung, von Prof. Dr. O. Grobmann... Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Immanuel Kant: Von der Macht der Gemüths durch den freien Gebrauch... Friedrich Schlegel: Die Kunst der Kritik...

Von der Reise zurück Dr. Heddaeus Facharzt für Chirurgie und Frauenheilkunde

Baden-Baden. Haus Oehm beim neuen Schloß. Ideal für gute Küche. Zimmer mit Verpflegung von 12,- an.

Plusch- und Linoleum-Teppiche in allen Größen und besten Qualitäten. Teppich- und Linoleum-Haus E 3,9 Brumlik E 3,9

Birken-Besen! Weichholz, Schanzen, Hauberg-Kappelhölz, Stiele aller Art. Eichenrinde!

G. Düscher, Stegen i. Westf. Welche kleine Maschinenfabrik über mechanische Werkstatt verfügt über Fräsmaschinen und Fräse

Fräserarbeiten (Keile) übernehmen. Material wird gefräst. Angewiesen unter N. M. 193 an Rudolf Hoffmann

Verkäufe Herrschaftliche VILLA an der Bergstraße, Bahnstation, ca. 20 Minuten vom Bahnhof in freier, idyllischer Lage...

Günstige Gelegenheit! 2 massiv gebaute Häuser mit freistehenden Wohnungen und großen Lagerplätzen neu eingetribelt...

Geschäfts-Eckhaus in zentraler und verkehrsgünstiger Lage der Stadt. 4 Stockwerke, mit großem Garten, sofort preiswert zu verkaufen.

Motorräder Hecker Tourenmaschine Sportmodell Kleinkrafttrad Generallieferant: Röblein, Mannheim, C 1, 13.

Schlafzimmer Heilerzimmer, Gipszimmer, Kleinkrafttrad, Kleinkrafttrad, Kleinkrafttrad

Leichtmotorrad Welche kleine Maschinenfabrik über mechanische Werkstatt verfügt über Fräsmaschinen und Fräse

Miet-Gesuche Ich suche für möglichst bald 4-5 Zimmerwohnung mit Bad in guter Lage.

Wohnungs-Tausch Köln (Rhein) - Mannheim-Ludwigshafen oder Ringenshof. Die in Köln, 5 Zimmer-Wohnung in bester zentraler Lage...

Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, am Hauptbahnhof, 1 Treppe, gegen 21983

Wohnungstausch Mannheim-Heidelberg! Geboten in Heidelberg: 100qm 6 Zimmerwohnung in Villa, beste ruhige Lage...

Wohnungstausch! Geboten: Schöne 3-Zimmerwohnung, sonnig gelegen, D 1, Hauptbahnhof

Saub. möbl. Zimmer von solch. jungen Mann geg. zeitigen Begehung gesucht. Gefl. Angebote unter C. R. 17 an die Geschäftsstelle.

Privat-Garage oder guter Unterstellraum zur Einstellung eines Personwagens mit Holzgegendst. möglichst in der Innenstadt gesucht.

Wohnungstausch! Geboten: 3 Sim., Küche u. Bad mit Wasser in N 4. Gebot: 3 Sim. auf 4 Zimmer mit Wasser in D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

Wohnungstausch! Geboten: 3 Zimmer mit Küche, Bad, Balkon, Schmeingelände. Gebot: Gleichwertige Wohnung evtl. nur 2 Zimmer, gegen Weg Hofstraße und recht davor. *1195

Wohnungstausch! Geboten: 3 Zimmer mit Küche, Bad, Balkon, Schmeingelände. Gebot: Gleichwertige Wohnung evtl. nur 2 Zimmer, gegen Weg Hofstraße und recht davor. *1195

Wohnungstausch! Geboten: 3 Zimmer mit Küche, Bad, Balkon, Schmeingelände. Gebot: Gleichwertige Wohnung evtl. nur 2 Zimmer, gegen Weg Hofstraße und recht davor. *1195

Wohnungstausch! Geboten: 3 Zimmer mit Küche, Bad, Balkon, Schmeingelände. Gebot: Gleichwertige Wohnung evtl. nur 2 Zimmer, gegen Weg Hofstraße und recht davor. *1195

Detektiv Auskunft LUX Albert Schupp, E 4, 17 Tel. 4316

Wohnungen werden unter billiger Pachtung geleast u. gepachtet. *1195

Seltene Occasion! Diverse echte Perser Brücken nur best. Erzeugnisse orient. Knöpfkunst zu 225 Mk. 245 usw.

Pers. Teppiche billigst. 30! Beschichtigung ohne Kaufrisiko evtl. Zahlungserleichterung. Teppichhaus Brym Elisabethstr. 1 am Fischmarkt

Aufarbeiten von Postern, Bildern, etc. unter Garantie u. billig *1195

Verloren. Verloren! 1 goldene Armbanduhr am Sonntag d. 28. April in der Nähe des Hauptbahnhofes verloren. Wer sie findet, bitte an die Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeiger zu bringen. Belohnung 10,- Mark.

